

Die „Geburt“ der Ostermärsche 1960

Zu Ostern 1960, also vor 50 Jahren, fand der erste Ostermarsch in Westdeutschland statt. Ziel dieses Marsches war der Widerstand „gegen atomare Kampfmittel jeder Art und jeder Nation“, wie es im Aufruf hieß. Einige Hundert waren mitmarschiert, 1000 nahmen an der Schlusskundgebung teil. Diese fand am Raketenübungsplatz der Bundeswehr Bergen-Hohne im Landkreis Celle (in der Nähe des ehem. Konzentrationslagers Bergen-Belsen) statt. Der Anlass für die Ortswahl: Am 4. Dezember 1959 hatte dort das erste Übungsschießen der Bundeswehr mit US-amerikanischen Honest-John-Raketen stattgefunden, die als Atomwaffenträger vorgesehen waren. – Auch 1961 und 1962 fanden Ostermärsche mit Auftaktkundgebung in Bergen-Hohne statt.

Nach dem NATO-Beitritt Westdeutschlands im Jahr 1954 endete die „Ohne-mich-Bewegung“ gegen die Wiederaufrüstung. Sie war die erste antimilitaristische Bewegung in der Bundesrepublik; dominiert wurde sie von Vertreter_innen politischer Parteien und großer Organisationen wie dem DGB oder den Kirchen. Die 1956 verbotene KPD hatte bei einer von ihr initiierten Volksbefragung rund neun Millionen Nein-Stimmen gegen eine Wiederbewaffnung sammeln können.



Foto von dem ersten Ostermarsch im Jahr 1960

In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre folgte eine Protestbewegung gegen Atomwaffen, die sich in der Kampagne „Kampf dem Atomtod“ zusammenfand. Ein atomarer Rüstungswetlauf zwischen USA und Sowjetunion gehörte zum „Kalten Krieg“; die Drohung eines Atomkriegs rückte in den Bereich des Möglichen. Die CDU-CSU-geführte Bundesregierung entwickelte Pläne zur Ausrüstung der Bundeswehr mit sogenannten taktischen Atomsprengköpfen und Abschussbasen für atomare Kurzstreckenraketen. Im Frühjahr 1958 nahmen an

Massenkundgebungen etwa 1,5 Millionen Personen teil. Nach Meinungsumfragen lehnten über 80 Prozent der westdeutschen Bevölkerung Atomwaffen für die Bundeswehr und auf deutschem Boden ab, über 50 Prozent befürworteten sogar Streiks zu ihrer Verhinderung. Die Führungen von DGB und SPD setzten auf das Mittel der Volksbefragung, die jedoch das Bundesverfassungsgericht im Juni 1958 als verfassungswidrig einstufte. Daraufhin brachen die Initiatoren die Kampagne ab. Im Dezember 1958 entschied der Nato-Rat, dass nur die USA über den Einsatz von Atomwaffen von Westeuropa und Westdeutschland entscheiden sollten. Die bereits stationierten atomaren Kurzstreckenraketen blieben unter dem Oberbefehl der US-Armee. Der unmittelbare Anlass der Kampagne, nämlich die mögliche Atombehaftung der Bundeswehr, war vom Tisch, nicht jedoch die der Nato. SPD und DGB entzogen der „Kampf-dem-Atomtod“-Bewegung aber daraufhin ihre organisatorische und finanzielle Unterstützung. (1)

Pazifistische und antimilitaristische Initiativen waren fortan auf ihre eigene Kraft angewiesen. Dabei orientierten sie sich an dem Marsch, den die britische *Campaign for Nuclear Disarmament* zu Ostern 1958 von London aus zum Atomforschungszentrum Aldermaston organisiert hatte. Dort hatten rund 10.000 Menschen gegen die nukleare Aufrüstung demonstriert.

Die ersten Vorbereitungen in Deutschland gingen von einer pazifistischen Hamburger Gruppe aus, dem „Aktionskreis für Gewaltlosigkeit“. Warum sie dabei auf Bergen-Hohne kamen, schildert Konrad Tempel, einer der Organisatoren, so:

„Als am 6. Dezember 1959 die *„Hamburger Morgenpost“* die knappe Nachricht brachte, daß in Bergen-Hohne Atom-Raketen vom Typ *„Honest John“* erprobt werden, stand unser Entschluß fest, aus Protest dorthin zu marschieren, notfalls allein. Dabei spielte auch eine Rolle, daß der Truppenübungsplatz an das Gebiet des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen angrenzte und sich bei uns die Vorstellung eines neuen *„Todes-Zentrums“* in der Lüneburger Heide nicht beiseite drängen ließ. Bei Gesprächen mit persönlichen und politischen FreundInnen [...] entstand der Gedanke, an andere pazifistische Gruppen im norddeutschen Raum heranzutreten und sie um eine Beteiligung zu bitten. Damit war die Form des sternförmigen Marsches vorgegeben, die dann wie selbstverständlich über viele Jahre hin als Grundform der politischen Demonstration von AtomwaffengegnerInnen akzeptiert wurde.“ (2)

Es bildete sich ein „Ausschuss für den Ostermarsch zum Raketen-Übungsplatz Bergen-Belsen“, in einem gemeinsamen Aufruf wurden als Gründe für den Marsch fol-

gende genannt:

„Schon einmal hat man dem deutschen Volk den Vorwurf gemacht, geschwiegen zu haben, wo mutige Worte und Taten notwendig waren. In den Konzentrationslagern - wie Bergen-Belsen - kamen Millionen Menschen ums Leben. Bei Fortsetzung der Versuchsexplosionen und der atomaren Aufrüstung aber droht der gesamten Menschheit Vernichtung. Dieser Gefahr gilt es durch eine unüberhörbare, totale Absage an alle Atomkriegs-Vorbereitungen in Ost und West zu begegnen.

Die atomare Ausrüstung der Bundeswehr hat mit den „Honest-John“-Roketen in der Lüneburger Heide ein neues Stadium erreicht, das der Öffentlichkeit bewußt gemacht werden muß. Jeder weitblickende und verantwortungsbewußte Staatsbürger ist deshalb zu aktivem Protest gerufen.

Wenn Worte nicht mehr gehört und die Mahnungen der bedeutendsten Menschen vieler Völker beiseite geschoben werden, müssen wir vor der Welt ein unmißverständliches und eindruckvolles Zeichen geben, daß wir durchhalten können, auch wenn uns die öffentliche Propaganda übertönt. - Denn dies ist die Wahrheit, die man in allen Lagern des kalten Krieges ver-harmlosen will:

Jede Herstellung, Erprobung und Lagerung von Atomwaffen - gleich an welchem Ort und in welcher Hand - ist die größte Gefährdung der Menschheit.“ (3)

Der Hamburger Ostermarsch begann am Karfreitag und führte über Sprötze, Schneverdingen und Soltau am Ostermontag nach Bergen. In Braunschweig starteten die Marschierer am Samstag und machten in Uetze und in Groß-Hehlen Zwischenstationen. Für Braunschweig war Andreas Buro der verantwortliche Versammlungsleiter. - Ebenfalls am Ostersonntag marschierten die Hannoveraner_innen los, die in Ehlershausen und Wolthausen ihre Übernachtungen einlegten. Weitere Gruppen kamen aus Bremen und Göttingen.

An die Stimmung erinnert sich Andreas Buro so:

„Das Unternehmen wurde von Ost und West, links und rechts mit Häme und Spott überschüttet. Naive Sektierer und idealistische Spinner waren noch die freundlichste Bezeichnung. Die Diffamierungsmaschine lief auch auf einer anderen Ebene. Ein bekanntes Boulevard-Blatt schrieb "Sex auf dem Ostermarsch". Der Hintergrund: Bei den 3-4-tägigen Märschen hatten wir auch Turnhallen für die Übernachtungen angemietet. Dort nächtigten die Marschteilnehmer nicht getrennt nach Geschlechtern, sondern gemeinsam in den großen Hallen. Damals zog solche Diffa-

Seite 4 — Cellesche Zeitung

Atomwaffengegner auf dem Raketenübungsplatz Bergen

BERGEN. Rund 1000 Kriegsdienstverweigerer und Atomwaffengegner versammelten sich am Sonntag-nachmittag auf dem Raketen-Übungsplatz Bergen-Belsen zu einer Protestkundgebung gegen die Atombewaffnung. Sie waren drei Tage lang in Etappen aus den Gebieten von Hamburg, Bremen, Braunschweig und Hannover nach Bergen marschiert und hatten unterwegs Transparente, Plakate und schwarze Fahnen mitgeführt. An der Kundgebung nahm auch eine Delegation englischer Atomwaffengegner teil.

In seiner Eröffnungsansprache erklärte H. Köper-Köln, daß sich der Protest nicht nur gegen westliche Atomwaffen, sondern auch gegen die atomare Bewaffnung des Ostens richte. Professor Heckmann von der Pädagogischen Hochschule Hannover wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit hin, daß nur ein entschiedenes Nein der Entwicklung zu einer totalen militärischen Gewalt Einhalt gebieten könne. Als Vertreter des Bundesvorstandes der Kriegsdienstverweigerer forderte H. Tempel-Hamburg dazu auf, für den Kampf gegen die Atomrüstung - wenn nötig - auch Opfer zu bringen. Der Dozent Walter Keller-Detmold bezeichnete den Ostermarsch als Protest gegen den Krieg überhaupt. Wer in der Bundesrepublik von seinem im Gesetz verankerten Recht auf Kriegsdienstverweigerung keinen Gebrauch mache, sei mitschuldig auch an der Entwicklung zur atomaren Bewaffnung, sagte Keller.

Anschließend verlas H. Köper eine Botschaft, die an die bevorstehende Gipfelkonferenz gerichtet werden soll. In ihr wird zum Ausdruck gebracht, daß die Ostern in Belsen gegen den Krieg protestierenden Menschen nicht geschwiegen hätten und mit ihnen die Demonstranten in England und den USA sprächen. Köper forderte die Teilnehmer am Ostermarsch auf, in ihrer privaten Sphäre weiter gegen den Atomtod zu wirken.

Auf dem Raketenübungsplatz Bergen-Hohne - in der Nähe des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen - waren im Dezember 1959 die ersten Atomraketen vom Typ „Honest John“ von der Bundeswehr erprobt worden.

Cellesche Zeitung vom 19.04.1960

mierung noch. Heute würde man darüber nur lachen - auch ein deutliches Zeichen für den Wandel der Zeiten und vor allem des gesellschaftlichen Bewusstseins nicht zuletzt durch die Arbeit der sozialen Bewegungen.“ (4)

Im Bericht von Konrad Tempel gibt es eine längere Passage, in der er sich an die „Sorgen“ erinnert, kommunistisch unterwandert zu werden:

„Ein wesentliches Merkmal des Marsches waren die lebhaften Diskussionen, die uns OrganisatorInnen in hohe Ängste versetzt haben. Und zwar deshalb, weil diejenigen, die in diesen Diskussionen dominierten, ungleich politischer argumentierten als wir. Und weil an einigen Stellen durchaus agitiert wurde, hatten wir die ernste Sorge, daß die sich gleichermaßen gegen die Atomrüstung des Westens wie des Ostens richtende Gesamttenndenz verändert werden könnte. [...]

In diesem Zusammenhang muß man berücksichtigen: Das KPD-Verbot hatte bewirkt, daß KommunistInnen sich in einer Vielzahl von Gruppierungen und Vereinen betätigten; [...] Das war der Hintergrund für unsere Angst vor einer "Unterwanderung". Solche Schwierigkeiten haben sich in der Folgezeit an einigen Stellen noch gesteigert, nicht nur, weil wir unseren Argwohn nur allmählich überwinden konnten, sondern auch, weil es hin und wieder koordinierte Tendenzen gab, demonstrativ Verbandssymbole zu zeigen und optisch herausragende Positionen einzunehmen, etwa beim Tragen von Spruchbändern und Fahnen. Insgesamt aber hat sich in den folgenden Jahren das Prinzip der "breiten Plattform" durchgesetzt, das auf dem Verzicht aller basierte, den Marsch für die eigene Grundposition zu vereinnahmen und mit ihm eigene Politik zu machen.“

Auch von anderer Seite gab es diesen Argwohn. Im Celler Kreisarchiv gibt es einen Aktenbestand, der vor allem die versammlungsrechtlichen Anträge und Auflagen der Ostermärsche 1960-1962 umfasst. Ein Streit drehte sich nicht nur 1960, sondern auch in den zwei folgenden Jahren um die Transparente, die die Demonstrierenden mitzuführen gedachten. Im Jahr 1960 wurden nicht erlaubt: „Ausbildung an Atomwaffen = Ausbildung zum Massenmord“ (die in späteren Jahrzehnten wiederkehrende Frage, ob Soldaten als Mörder bezeichnet werden dürfen) und „Besser Ko-Existenz als No-Existenz“ (Koexistenz war seit 1956 die zentrale außenpolitische Doktrin der Sowjetunion). Die Transparente durften nicht gezeigt werden, weil sie - so die Ord-

nungsbehörde – „ihrem Inhalt nach die öffentliche Sicherheit und Ordnung unmittelbar stören“.

Am 18. April 1960 zogen dann von allen Seiten die Ostermarschierer_innen nach Bergen hinein. Etwa 1000 Personen beteiligten sich an der Abschlusskundgebung vor dem Raketenübungsplatz Bergen-Hohne.

Ausführlich berichtete die Hannoversche Presse am 20. April 1960 („800 marschierten für Millionen / Atomprotest in Belsen / Dieser Marsch war der Anfang“):

„Niemand hatte sich vorgestellt, daß der Ostermarsch nach Belsen so ausgehen würde. Jetzt wissen wir es: Mit der vielgelobten, disziplinierten Art dieses Atom-Protestmarsches haben die Kriegsgegner einen starken Eindruck hinterlassen. Es scheint jetzt schon sicher, daß sich dieser Marsch im nächsten Jahr wiederholen wird. [...] Sie sahen klein und verloren aus, die Gruppen, die da von Hannover und Braunschweig aus am Ostersonntag unseren Landkreis erreichten. Man bewunderte ihren Mut vor der „endlosen Straße“ [...] Es waren keine Fanatiker, es waren „nur“ Idealisten. Sie hatten sich gegen das „Eigentlich-müsste-man ...“ überwunden und marschierten. Am Montagmittag rückte das Ziel merklich näher. Wer bis dahin insgeheim mit sich gerungen hatte, den Marsch aufzugeben, der faßte neuen Mut. Nachzügler und ältere Leute gesellten sich (nach einer Busfahrt) auf den letzten zehn bis zwanzig Kilometern wieder dazu. Die Kolonnen wurden größer und wirkungsvoller. [...] Es wurde ein langer Zug. 800 Männer, Frauen und Kinder mit einer Vielzahl von Transparenten und Fahnen waren zusammengekommen. Über 500 Schaulustige standen schon auf der Panzerkreuzung vor der Kaserne. [...]“



Ein Jahr später gab es in Westdeutschland nicht mehr nur den Ostermarsch im Landkreis Celle, auch an anderen Orten gab es Aktionen, so dass bundesweit von rund 20000 Teilnehmer_innen ausgegangen wurde. Im Nor-

den änderte sich vor allem eins, die Richtung des Sternmarsches (siehe Foto): Er begann am Gründonnerstag (30.03.) mit einer Kundgebung auf dem Straßendreieck vor dem Truppenübungsplatz. Die Teilnehmer_innen reisten mit Bussen an und marschierten dann von dort sternförmig nach Hamburg, Braunschweig, Hannover und Bremen. Die Hauptslologans waren: „Widerstand gegen Atomwaffen jeder Art und jeder Nation in Ost und West“ sowie „Unser Nein zur Bombe = Unser Ja zur Demokratie“.

Die SPD-Mitglieder waren laut einer Meldung der HAZ vom 23.03.1961 vom Parteivorstand aufgefordert worden, nicht teilzunehmen. Die Zahl der Protestierenden war dennoch bei der Auftaktkundgebung mit rund 1000 leicht gegenüber dem Vorjahr gewachsen; den Marsch traten dann rund 300 Personen nach Hamburg an, während 150 Demonstranten am Samstagvormittag die Stadt Celle durchquerten – brav in den vorgeschriebenen Dreierreihen, ohne Transparente, aber mit vielen Plakaten und an der Spitze zwanzig schwarzen Fahnen.

Im Vorfeld hatten die Behörden vor allem davor gewarnt, dass „Antifaschistische Widerstandskämpfer der DDR“ mit Zügen anreisen wollten. Bundesdeutsche Behörden ließen verkünden, dies nicht zuzulassen und Demonstranten aus der DDR ggfs. verhaften zu wollen. Nichts dergleichen passierte (kurios ist vielleicht nur, dass die Niedersächsische Landesregierung ein halbes Jahr vor dem Mauerbau die Grenze ihrerseits mal dicht machte – zumindest für Demonstrant_innen).

Im Jahr 1962 erhöhte der Landkreis Celle den Auflagedruck auf die Ostermarschaktion. Der traditionelle Ort vor dem Eingang zum Truppenübungsplatz wurde nicht genehmigt, statt dessen musste die Auftaktkundgebung auf dem neu angelegten Parkplatz der Gedenkstätte Bergen-Belsen stattfinden. Der Hintergrund zeigt sich in einem Schreiben des Innenministeriums an die Regierungspräsidenten: „Der Vorbeimarsch und Aufenthalt vor Kasernen und Anlagen der Bundeswehr und der Stationierungstreitkräfte bitte ich nach Möglichkeit zu verhindern.“

Dagegen und gegen das erneute Verbot von Transparentparolen rufen die Anmelder dieses Mal das Verwaltungsgericht mit dem Antrag auf eine Einstweilige Anordnung an. Erneut war es die Parole „Ausbildung an Atomwaffen = Ausbildung zum Massenmord“, dazu „Verteidigung der Freiheit durch Mord?“ sowie „Auch Teste sind Mord“; das Verwaltungsgericht bestätigte die Auflagen.

Der zentrale Aufruf des Ostermarsches 1962 begann mit der Zeile:

WEDER „BEWAFFNETER FRIEDE“ NOCH „ATOMARE ABSCHRECKUNG“ WERDEN

den dritten Weltkrieg verhindern

doch DU - kannst es

Robert Jungk hatte einen kurzen Text für die Rückseite des Flugblattes verfasst, auf dem als Mitglieder des Kuratoriums des Ostermarsches u.a. aufgeführt werden: Hellmut Gollwitzer, Erich Kästner, Arno Klönne und Robert Scholl.

An der Auftaktkundgebung beteiligten sind rund 600 Personen, sie waren mit 12 Bussen aus Hamburg, Hannover und Bremen angereist; daneben zählte die Polizei 82 PKW. Die Cellesche Zeitung berichtete in einer kleinen Meldung unter der Überschrift „*Starker Osterverkehr*“ mit dem Satz: „*Besonders stark war der Verkehr am Sonnabend, als sich die Atomgegner ein Stelldichein in Bergen-Belsen gaben.*“ (24.04.1962)

Die Ostermarschbewegung dezentralisierte sich von da an. Die Zahl der Teilnehmer_innen bundesweit stieg bis 1964 auf den zwischenzeitlichen Höchststand von rund 100.000 Personen. Seitdem gehören die Ostermärsche in Deutschland zu einem festen „Ritual“, wobei ihre Wirk- und Mobilisierungskraft sehr daran gebunden ist, ob friedenspolitische Themen die Gesellschaft polarisieren.

(1) Vgl.: Andreas Buro: Die Friedensbewegung. - In: Roland Roth, Dieter Rucht (Hg.), Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Ein Handbuch. Frankfurt/New York 272f.

(2) Der erste Ostermarsch (NDR vom 18.04.1995)
http://www.ndr.de/kultur/geschichte/ostermarsch2-magnifier_i-0_p-6.html; <http://www.friedenskooperative.de/netzwerk/histo007.htm>

(3) Ostermarsch der Atomwaffengegner [Flugblatt Din A 5]; KrA Celle N 2, Nr. 3 (Ostermärsche der Atomwaffengegner 1960-1963).

(4) Andreas Buro: Initiativen – Vor 50 Jahren Ostermarsch in Aldermaston - siehe: URL: <http://www.friedenskooperative.de/ff/ff08/1-20.htm> (18.01.2010).

WEDER „BEWAFFNETER FRIEDE“ NOCH „ATOMARE ABSCHRECKUNG“ WERDEN

den dritten Weltkrieg verhindern



doch DU – kannst es! Du, der einzelne Mensch, der wach und verantwortungsvoll genug ist, um den Millionen Mitbürgern, die vor der unvergleichlich großen Gefahr einer atomaren Massenvernichtung die Augen schließen, zu zeigen, daß es in ihrer Mitte Pioniere einer menschlicheren, friedlicheren Zukunft gibt.

Denn DU hast viel mehr Bundesgenossen, als Du glaubst. Sie wissen oder spüren genau, daß die Bewahrung des Friedens durch Waffen, die schon so oft und so katastrophal versagte, wieder versagen würde. Aber sie wagen es nicht, offen für das einzutreten, was sie denken, oder sie wollen einfach „ihre Ruhe haben“. Und sie sind sich nicht klar darüber, daß sie so ihre Ruhe bald gründlich verlieren werden, ebenso wie ihren Wohlstand, ihre Gesundheit, wahrscheinlich sogar ihr Leben.

Das müßte nicht sein. „Jeder hat eine Chance“ behauptet die Broschüre der Behörden. Gewiß, aber die Chance ist endgültig vorbei, wenn erst die Atombomben fallen. Dann werden wir alle nur noch gehetzte Geschöpfe sein, die nach Unterschlupf, nach etwas nicht vergifteter Nahrung jagen.

Eine einigermaßen erfolgreiche Abwehr der Atomwaffen ist nicht mehr möglich, wenn der Krieg erst einmal begonnen hat. Daher nütze deine Chance heute und hier

Ostermarsch der Atomwaffengegner

WIDERSTAND GEGEN ATOMWAFFEN JEDER NATION IN OST UND WEST

Flugblatt aus dem Jahr 1962; oben rechts das Symbol der Bewegung hat seinen Ursprung in der britischen Kampagne zur nuklearen Abrüstung (Campaign für Nuclear Disarmament); es leitet sich ab aus dem Winkelalphabet der Zeichen N (für „nuclear“ = atomar) und D (für „disarmament“ = Abrüstung).

PS.: Der Celler Rosa-Luxemburg-Club hatte in Kooperation mit der RLS Niedersachsen versucht, zum 50. Jahrestag der Ostermärsche eine überregionale Aktion in Bergen-Hohne zu initiieren. Die Resonanz aus der Friedensbewegung war „mager“; befürchtet wurde eine Konzentration auf eine „Erinnerungsveranstaltung“, die das sicherlich zentrale Thema „NATO-Krieg in Afghanistan“ überlagern könnte.